Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 4 (1928)

Heft: 1

Artikel: Das unfehlbare System

Autor: Riess, Richard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833894

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bei St. Moritz. Blick auf P. Julier und P. Albana

DAS UNFEHLBARE SYSTEM

Eine Geschichte aus Monte Carlo von Richard Riess

Es ist eine durch mein ganzes Leben bestätigte Erfahrungstatsache: Das Geld und ich, wir zwei vertragen uns nicht miteinander. Es hat eine ausgeprägte Antipathie gegen mich. Kaum ist's in meiner Nähe, da rennt's auch schon wieder

Ich verdiente ... spekulierte ... gewann auch mal in der Lotterie — aber ich leistete auch ge-legentlich Bürgschaft, hatte schlechte Tips und regentier Burgschaft, hate semeente Tips und erlebte drei Inflationen. Aber nun, nun ein paar Jahre nach der Stabilisierung, als ich meine ge-liebte Tante Klothilde beerbt hatte ... 20 000 bare Goldmark, da beschloß ich: Dieses Geld soll wuchern. Es soll mir nicht aus den Fingern. wuchern. Es soll mir nicht aus den Fingern. Ich wollte es so gut und so sicher anlegen,

Aber wie legt man Geld gut, sicher und mög-lichst wucherisch an? Ich wußte es nicht. Da aber fiel mir der Dichter Kosimir ein. Er hatte in seinem Dasein bereits fünf Vermögen durchgebracht, er war mein Freund, ich mußte ihn um

Die Antwort kam aus Nizza, drahtlich: «Komme sofort. Großartige: Dramenstoff. An-biete gemeinsame Arbeit. Alles weitere münd-

Anderntags saß ich in Lugano, bald darauf in Genua. Es dauerte nicht lange, da landete ich in Nizza. Die 20000 an meiner Brust. Soll man sie Banken, Schreibtischen oder gar Indu-strieaktien anvertrauen? Ich hatte genug Lehr-

geld bezahlt. Omnia mea meeum portavi. Ich hab's meinem Freunde Kosimir erzählt, und er schlug mich dafür zum Glücksritter. Und dann erzählte er mir von der Komödie.

«Kapitalsanlage?»

«Unsinn, Wir fahren morgen nach Monte. Ich habe ein Logis in Condamine. Fabelhaft billig. Dort können wir wie die Götter arbeiten.»

Wir fuhren nach Monte, und der Himmel hatte blaue Augen und die Sonne strahlte wie an ihrem eigenen Hochzeitsmorgen. Kosimirs Dramen-Idee war natürlich eine Spieler-Komödie, eine tragikomische Groteske. «Die soll ausgerechnet ich mit dir schreiben?

Du weißt, ich kann mir Karten nicht einmal merken!»

werken!»

«Du wirst sie schreiben. Sofort als ich deinen Brief mit der Erbschaftsmeldung erhalten, wußte ich, daß nur du der Mann bist. Nur wer kein Geld gehabt hat und plötzlich eines hat, der kann Spieler begreifen... und gestalten. Hab' ich recht, Onkel Pitter?»

Onkel Pitter, der diese Unterhaltung im «Café de Paris» mit anhörte, ein in Monte lebender Kölner mit riesiger Glatze und puterrotem Bordeauxgesicht, griff in seinen mächtigen Schnauzbart und sagte: «Ganz gewiß, du melancholischer Schurke. Dein Freund hier ist zweifellos das Genie, das du suchst. Sobald er sich mal ins Milieu hineingekniet hat, wird sein Talent spru-deln wie jene Fontäne dort.» Wir brachen auf und schlenderten durch den

Nachmittag. Weiß spreizte sich uns ein Palast entgegen: «Sei mir gegrüßt, ehrwürdiger Moloch», sagte Onkel Pitter. «Drei Söhne Germaniens kommen daher, gewappnet bis unterm Hemde, gewillt, dich zu erlegen.» «Das Kasino», erklärte Kosimir. «Onkel Pitter ist ein Poet, daher redet er in Gleichnissen, mithin schwerverständlich.» Wir gingen durch den Vorraum. Wir traten in den größen Saal der «Roulette». Leh sah die

Wir gingen durch den Vorraum. Wir traten in den großen Saal der «Roulette». Ich sah die Menschen im Kampf um jene Plättchen, die das Geld hier ersetzten. Und sah die Kugel... un-ermüdlich rollend... scheinbar ausruhend, aber nur, um die hundert Augen Fiebernder zu narren... dann weiterhüpfend, umworben, verfolgt, verwünscht, gepriesen. Und ich sah die Gier, die Enttäuschung, die Wut, den Taumel; ich sah in den Blicken einen Glanz, der mir jenseits des Menschlichen dünkte: so unmenschlich brannte er. Ich sah Menschen, losgelöst vom Alltag, Menschen, denen alles Leben nichts galt als dies Lauf dieser Kugel. Ich sah, ich staunte, ich er

kannte... erkannte Spieler.
Sie verloren... sie gewannen... Ein Herr
im Frack, während des Laufes der Kugel dem Tischchen abgewandt, riß sich blitzschnell um, als der Croupier mit «Le huit... rouge gagne et pair» das Ergebnis verkündete. Eine Unmasse der Spielmarken schob der Diener ihm zu. Er packte sie zusammen und belastete die Ziffer 8 aufs neue mit dem Höchstsatz. Einen größeren auts neue mit dem Hochstsatz. Einen größeren Haufen legte er auf Rot und weitere verteilte er auf die übrigen Chancen. Und wie die Kugel ihre Kreise zog, spürte plötzlich ich selber die Spannung und es war mir, als gehe es um mein eigenes Hab und Gut.

«Wieviel kann oder muß man mindestens setzen?» fragte ich Ohm Pitter. Der aber be-gann in einer mir ganz unverständlichen Fröhlichkeit draufloszugrinsen und er sagte zu Kosimir: «Dieses Kind geht der Reife entgegen. Es macht tastende Gehversuche. Wir wollen ihn in die Mysterien einweihen.» «Komm», sagte Kosimir. «Hast du etwa deine

20 000 Mark daheimgelassen?»

«Wo werd' ich denn? Ich trage sie immer bei mir, um sie nicht zu verlieren.»

«Das sollst und das wirst du nicht, du wirst im Gegenteil gewinnen. Denn dazu habe ich dich nach Monte Carlo verfrachtet!»

«Ich sank, leis angeschmettert, auf den roten

«Fragtest du nicht nach bester Kapitalanlage? Da sieh dir Onkel Pitter an. Er ist der Erfinder eines unfehlbaren Systems, die Bank von Monte zu sprengen. Lasse ihn für dich spielen, beteilige ihn mit 25 vom Hundert am Gewinn, und du wirst deiner Lebtag nimmer Stücke

schreiben müssen.»
«Ja, aber wir wollten doch gerade. schriebst, du sagtest doch . . . eine Spieler-Tragi-

«Du wirst doch nicht im Ernst glauben, daß

ich eine Füllfeder auch nur in die Hand nehme. solange einer von uns dreien zwanzig Tausend-markscheine in der Weste trägt? Und jetzt mache dir den niederen Stand des Franc zunutze und wechsle den ausländischen Mammon in das Geld dieses kleinen, aber sehr appetitlichen Lan-

Ohm Pitter zwirbelte unaufhörlich an seinem Sennurrbart, Kosimir nahm mich unter den Arm. Wir verließen den «weißen Molch» und begaben uns in eine Wechselstube. Ich hatte inzwischen eingesehen: Nur ein System bringt System in den Kampf mit dem Drachen Spielbank. Und

Die Kugel rollte, die Augen fieberten, Ohm Pitter aber und Kosimir, beide in schwierige Re-chenaufgaben vertieft, machten Häufchen aus Spielmarken und fuhrwerkten damit auf dem «Tableau» herum. «Zwei Feldherren», sagte ich, nebenbei. «Geldherren», frohlockte, wenn auch finsteren Blicks, Kosimir und schob den Gewinn zu unserem Kapital.

Ich hatte nur die Rolle des Zuschauers. Onkel

Ich hatte nur die Kolle des Zuschauers. Onkel Pitter belastete acht Nummern gleichzeitig, setzte einfache, doppelte, dreifache Chancen, bepflasterte eine Ecke, spielte auf pair, dann impair. Er tuschelte mit Kosimir. Die Kugel rollte . . . sie Ruschelte mit Kosimir. Die Kugel rollte . . . sie Ruschelte mit Kosimir. Die Kugel rollte . . . sie rollte... sie blieb stehen... Wir gewannen. On-kel Pitters Bordeauxgesicht wurde zu einer Pu-terfassade und Kosimir schwitzte hörbar. Hier und da schnappte er vor Wonne gurgelnd auf. An mir aber machte ich die merkwürdige Beobachtung, daß ich um so kühler wurde, je höher sich die Spielmarken vor den Plätzen meiner Freunde türmten.

Da wurden die Croupiers abgelöst. «Schluß»,

winkte Ohm Pitter. «Der neue Sklave der Bank hat einen stechenden Blick. Schluß für heute!» Wir machten die Jetons zu Geld und gingen

zum Souper. Ich zählte. Mein Vermögen hatte sich verdreifacht. Wir tranken den Sekt, als wäre er Mineralwasser. Wir alen den Kaviar so heftig mit Löffeln wie die Weisheit nie zu-vor. Dann, als zwei Stunden auf angenehme Art ausgefüllt waren, sprangen Kosimir und Pitter wieder auf, rissen die Banknoten an sich: «Auf in die neue Schlacht!» Todmüde zwin-

«Auf in die neue Schlacht!» Todmide zwin-kerte ich mit den Augen: «Warum denn... Ich bin mit meiner Kapitalanlage zufrieden.» «Niedrige Seele, genügsamer Spießer. Gehen Sie schlafen. Wenn Sie erwachen, sind Sie Mil-lionär... Und waren davon.

lionär... Und waren davon. Ich ging schläfen. Ich erwachte. Ich pilgerte zum Frühstick. Kein Kosimir. Von Ohm Pit-ter nicht mal eine Nasenspitze. Gegen Mittag schlichen zwei müde Pilger die Treppen hinauf. Ich fand meine Freunde abgekämpft und scheintot. Verwelkt waren ihre Kragen, schon abge-pflückt die schwarze Binde des Smokings, verwest ihr Humor. Onkel Pitters Bordeaux-Puter-gesicht war zu einer Sauermilch-Visage gewor-den. Er lallte nur noch: «Mein System... großartig... aber, der Croupier mit dem stechenden

Blicke... ich hab's geahnt. Sie haben 20 000 Mark in Ehren verloren, ahnungsloser Erb-schleicher. Aber Sie haben eines gewonnen: Erfahrung. Pointieren Sie niemals, so ein Croupier mit stechenden Augen dem Tableau vor-

steht. Leben Sie wohl!!»

Abends hatten sie sich erholt. Sie saßen einträchtig nebeneinander und schrieben.

«Die Komödie?» fragte ich. «Wollen wir

jetzt anfangen?»

«Anfangen? Warum?» erwiderte Ohm Pitter und seine Nase leuchtete wieder rosa. «Die Ko-mödie ist ja zu Ende. Und Sie, Suppenhuhn, sind

selber der Held gewesen.»
«Ja, was schreibt ihr denn da, ihr Räuber?»
Da lächelte er fein, der «Mann im Barte» und er sagte: «Ich hab' einen Onkel, der ist ein Schelm und läßt im Taglohn für sich arbeiten. Elftausend lebendige Schafe nennt er sein eigen. Aber er langweilt sich zu Tode und weiß nicht, was anfangen mit seinem vielen Gelde. Dem Mann kann geholfen werden ...»

HOCHSTAPLER

Ein sternenklarer Himmel war es, als Fritz eine Schritte beschleunigte, um in eine kleine Seitenstraße einzubiegen, in der sein Stammlokal lag. Nun war es sieben Jahre her, seit er seine Heimatstadt Zürich verlassen hatte, um die verschiedenen Großstädte Europas zu besuchen. Viel hatte er in dieser Zeit erlebt und er war froh, heute wieder seinen Stammtisch besuchen zu können.

ZU Konnen.

Ob wohl alle seine Freunde wie früher heute abend versammelt sein würden? Darüber sollte er nicht lange im Zweifel bleiben, denn bei seinem Eintreten erhob sich ein wüiser Begrüßungslärm und er wurde mit Gewalt an den alten re-Tisch gezogen.

Man besprach gerade den überaus kühnen Einbruch in der Bahnhofstraße, über den die Zeitungen spaltenlange Artikel brachten, als sich einer der Stammtischbrüder mit den Worten an Fritz wandte:

«Du könntest uns eigentlich auch etwas von deinen Erlebnissen erzählen; hast du nichts auf Lager auf diesem Gebiet? Ich gestehe, mich in-

teressieren diese Sachen.»

Alle anderen stimmten diesem Vorschlag zu und nach einigem Zögern entschloß sich Fritz, stärkte sich mit einem anständigen Schluck und

«Wenn ihr ein Erlebnis von mir hören wollt, so sei es — es ist nichts Sensationelles dabei, auch war die Angelegenheit nicht gefährlich — aber interessant ist sie. Ich war seit ungefähr einer Woche in Paris und nahm meine Maltzeiten immer in einem kleinen Restaurant in der Rue de la Paix ein.

Schon am ersten Tage machte ich die ober-